

„Ich hatte grad meinen 70. Geburtstag. Gibt es eine Chance, dass ich noch zu Lebzeiten den Schindhauttunnel benutzen kann?“

Gerd Weimer, SPD-Kreisrat und früherer 1. Bürgermeister – siehe 2. Seite

## Übrigens

Achim Stricker über das Tübinger Bachfest



## Verfilmt, verjazzt, getanzt und performt

Das Bachfest war ein Ereignis, und es hat in seiner Professionalität und künstlerischen Stringenz Maßstäbe gesetzt. Das produktive Festival-Motto „Bach bearbeitet“ wurde in allen erdenklichen Facetten beleuchtet: Bach als Bearbeiter und als Bearbeiteter, rekonstruiert und dekonstruiert, übermalt und verfilmt, verjazzt und getanzt, performt und sogar in Vibraschall umgewandelt.

Dem künstlerischen Leitungstrio – Stiftskirchen-Musikdirektor Ingo Bredenbach, Universitätsmusikdirektor Philipp Amelung und Kirchenmusikhochschul-Rektor Christian Fischer – ist mit seiner Konzeption und Programm-Zusammenstellung die Quadratur gleich mehrerer Kreise gelungen.

80 Veranstaltungen in zehn Tagen, 500 Beteiligte vor und hinter den Kulissen, darunter viele ehrenamtliche Helfer. Insgesamt zählten die Organisatoren rund 13 000 Veranstaltungsbesuche. Bach-Fans reisten auch aus dem europäischen Ausland an, manche gar aus Kanada, Nord- und Südamerika oder Neuseeland.

Neben dem durchgängig hohen Niveau und dem vorbildlich strukturierten Programm wurde von vielen Fest-Besuchern die umfangreiche Einbindung der Tübinger Kulturszene gelobt. Besonders die Mittagskonzerte mit regionalen Musikern erfreuten sich großer Nachfrage, so dass sich manches Ensemble spontan bereit erklärte, noch ein zweites Konzert zu geben.

Tübingen zeigte sich in all seiner Vielfalt als außergewöhnlich aktive und kreative Musik-Stadt,

deutlich hör- und sichtbar etwa am ersten Bachfest-Sonntag mit Bach-Kantaten in acht Tübinger Kirchen. Das Festival-Fieber erfasste und mobilisierte weite Teile des Konzertpublikums. Zahlreiche Veranstaltungen waren gut besucht oder ausverkauft.

Die Glanzlichter unter den neun Abendkonzerten: exzellent musiziert das Eröffnungskonzert mit Amarcord und der Lautten Compagny, höchst verdienstvoll die Programm-Recherche von Wilfried Rombachs Ensemble officium, bewegend das Duo Sibylla Rubens und Ingeborg Danz. Den meisten Spaß hatte man mit der Württembergischen Philharmonie, und den Publikumsrekord mit 1328 verkauften Tickets hält das Abschlusskonzert mit dem Ensemble Polyharmonique und der Akademie für Alte Musik.

Ganz besondere Hochachtung verdient Bachfest-Projektleiter Matthias Ehm, der bei Planung, Logistik und Fundraising Enormes geleistet hat. Auch während des Bachfests hielt Ehm im Hintergrund alle Fäden zusammen, organisierte Zusatzveranstaltungen und größere Räume, koordinierte Auftritte und ehrenamtliche Dienste. Er wird Tübingen auch nach dem Bachfest erhalten bleiben, als Sachbearbeiter im Fachbereich Kunst und Kultur.

Bleibt nun noch, Danke zu sagen: Das Bachfest war ein großes Geschenk – für alle Beteiligten, Musiker wie Zuhörer. Selten wurden Bach und seine Musik so gefeiert. Um mit einem Bonmot von Komponist Mauricio Kagel zu schließen: Nicht alle Musiker glauben an Gott. Aber alle glauben an Bach.

## Kandidatinnen stellen sich Bürgern

**Wahl** Am 25. Oktober wählt der Gemeinderat die neue Sozial- und Kulturbürgermeisterin. Davor gibt es ein öffentliches Podium.

**Tübingen.** Zwei Kandidatinnen für das Amt der Bürgermeisterin für Soziales, Kultur, Bildung, Sport und Ordnung sind bisher an die Öffentlichkeit getreten: die frühere Reutlinger SPD-Stadtverbandsvorsitzende Daniela Harsch als Kandidatin der SPD-Fraktion und die ehemalige Leiterin des Tübinger Kreissozialamts Iska Dürr, die von keiner Fraktion aufgestellt wurde. Sowohl Harsch als auch Dürr haben sich bei den Fraktionen inzwischen vorgestellt.

Es haben sich noch 16 weitere Kandidatinnen und Kandidaten beworben. Die Mitglieder des Gemeinderats konnten sich nach Ablauf der Bewerbungsfrist am 26. September die eingegangenen Bewerbungen in der Stadtverwaltung ansehen.

Alle Fraktionen und auch die beiden fraktionslosen Mitglieder des Gemeinderats werden sich bis Montag, 22. Oktober, für ihre Favoritinnen entscheiden müssen, denn an diesem Tag wird der Verwaltungsausschuss des Gemeinderats festlegen, welche der 18 Bewerberinnen und Bewerber drei Tage später, am Donnerstag, 25. Oktober, in den Gemeinderat eingeladen werden soll, um sich

dort nicht-öffentlich vorzustellen. Anschließend wählt das Gremium die Bürgermeisterin in geheimer Wahl.

Am Abend vor dieser Wahl, am Mittwoch, 24. Oktober, laden das Kulturnetz und das Sozialforum die Öffentlichkeit zu einem Podium mit den Kandidatinnen und Kandidaten, die es in die engere Auswahl geschafft haben. Es beginnt um 19 Uhr im Sudhaus, Peripherie, und soll nach dem moderierten Gespräch und nach Fragen aus dem Publikum gegen 21.30 Uhr beendet sein. Einlass zu dem Podium ist um 18.30 Uhr.

Die Stelle der Bürgermeisterin ist bereits vakant. Die bisherige Amtsinhaberin Christine Arbogast ist seit 1. Oktober Sozialdezernentin in Braunschweig. Zu ihrem Tübinger Zuständigkeitsbereich gehörten viele Aufgaben: die Fachbereiche Bürgerdienste, Sicherheit und Ordnung, Jugend und Sport, Soziales sowie Kultur. Außerdem gehören die Familienbeauftragte, der Beauftragte für Senioren und Inklusion, die Musikschule, die Altenhilfe und die Sporthallenbetriebs-GmbH zum Dezernat der Bürgermeisterin. *sl*



Bernadette Schoog empfing den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (links) und den Chefreporter der „Taz“ Peter Unfried auf der Bühne im ausverkauften Sparkassencarré. Bild: Rippmann

## Raus aus der Echoblase

**Gespräch** Ministerpräsident Winfried Kretschmann forderte bei „Schoog im Dialog“ Toleranz, Austausch und zivilisiertes Streiten. Von Sigrid Wenzel

Wenn der 127. Bessermacher kommt und mich mit dem Infrastrukturanlagen plagt, ist das manchmal schon lästig. Und dann frage ich mich, was ich denn da in Gang gesetzt habe“, sagte Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) am Freitagabend. Dennoch machte er unmissverständlich klar, dass seine „Politik des Gehörtwerdens“ für ihn der Königsweg ist, wenn es um die Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in politische Entscheidungsprozesse geht. Winfried Kretschmann war gemeinsam mit Peter Unfried, Chefreporter der „Taz“, im Sparkassen-Carré zu Gast bei Bernadette Schoog.

„Wir müssen Toleranz gegenüber Haltungen und Meinungen, die wir ablehnen, wieder neu lernen.“

Winfried Kretschmann

Im Mai hat der Tübinger Klöpfer&Meyer-Verlag zu Winfried Kretschmanns 70. Geburtstag den Essayband „Gegenverkehr. Demokratische Öffentlichkeit neu denken“ herausgegeben. Unfried ist einer der Publizisten, Politiker und Schriftsteller, die dort zu Wort kommen. Der Begriff „Gegenverkehr“ ist ein Zitat des italienischen Schriftstellers Alberto Moravia und verdeutlicht, dass Demokratie keine Einbahnstraße, sondern der Streit um Meinungen

vielmehr einer ihrer Wesensmerkmale ist.

Der gebürtige Schwäbisch Gmünder Unfried ist 1994 aus dem „piefigen, spießigen Baden-Württemberg“ nach Berlin „geflohen“. „Heute muss ich Abbitte leisten“, sagte er. Stuttgart 21 sieht Unfried als eine „historische Bewegung“, in der aus einer „Dagegen-Kultur“ eine „Dafür-Kultur“ geworden ist. Allerdings bezweifelte der Journalist, dass dieser Paradigmenwechsel, der den Grünen in Baden-Württemberg gelungen sei, sich auch bundesweit durchsetzt.

Die moderne Gesellschaft, so Kretschmann, besteht aus Subkulturen. Die Menschen suchten sich Räume, in denen sie sich wohlfühlten, es spiele dabei keine Rolle, ob dies der VfB oder die Kirche sei. Eine Gefahr jedoch sieht er in Parallelgesellschaften, die keinen Kontakt mehr zueinander haben. Gemeinsames Handeln, Diskutieren und zivilisiertes Streiten sei das Band, das eine Gesellschaft zusammenhält. „Wir müssen Toleranz gegenüber Haltungen und Meinungen, die wir ablehnen, wieder neu lernen“, sagte er.

Es sei wichtig, auch und gerade Kontakt zu Menschen zu suchen, die sich zu Rechtspopulisten hingezogen fühlen. Die baden-württembergische AfD sei „gut vernetzt, schlau und raffiniert“. Ihr gelte es mit Argumenten zu begegnen, Empörung allein reiche nicht aus, führte er am Beispiel der Gedenkstättenreise von Muhrem Aras (Grüne) aus. Die Landtagspräsidentin hatte im Juli Gedenkstätten besucht, die an die Ermordung der Juden erinnern. Der AfD-Landtagsabgeordnete

Emil Sänze bezeichnete Aras' Reise als „peinliche Selbstinszenierung“. Als Migrantin habe sie keine deutschen Vorfahren, die etwa ihren Beitrag zum Sieg Ottos des Großen über die Ungarn geleistet hätten. Eine solche Gedenk-Reise stehe ihr nicht zu.

„Empörung ist noch kein Argument.“

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident

„Jetzt kann ich mich darüber empören – das ist auch geschehen –, aber Empörung ist noch kein Argument“, sagte Kretschmann. Er entlarvte Sänzes Vorwurf als völkisch. Der AfD-Abgeordnete mache mit seiner Aussage den Gedanken der Kollektivschuld populär, „was die Rechten sonst immer als Erste abgelehnt haben.“ Aras habe als Mitglied einer demokratischen Nation gehandelt, sie sei Teil eines Landes, das die Verantwortung für die Gräueltaten übernimmt, die es begangen hat.

Austausch mit Menschen, die anders ticken als man selber, ist auch mit Hilfe des Internets möglich. Viele verharren dort jedoch in ihrer eigenen Gedankenwelt und dreschten Stammtischparolen in einer Echoblase, in der sich ausschließlich Gleichgesinnte aufhalten. Zwar dominiere zurzeit die Schwarmdummheit, so Kretschmann, das müsse aber nicht so bleiben. Es sei vielmehr wichtig, dass das Internet nicht die alleinige Form der Kommunikation sei: Denn dort suche man sich nur das, was einem zusagt. Wer Zeitungen

liest, wird dagegen auch mit Inhalten konfrontiert, die ihm womöglich missfallen. „Es muss eine Balance zwischen der spontanen Kommunikationskultur sowie Büchern und Zeitungen geben“, hob Kretschmann hervor. Er sei zuversichtlich, dass sich diese Balance einpendelt.

Eine Gefahr sieht er jedoch darin, dass sich die Rechtspopulisten die neuen Medien „geschnappt“ hätten. Hitler habe sich den Volksempfänger „geschnappt“, was fatale Folgen hatte. „Das sei heute auch „ein bisschen“ so: Die Rechtspopulisten nutzten mehr als andere die neuen Medien. Das sei gefährlich, „weil die neuen Medien jetzt von Leuten gekapert werden, die in eine Richtung wollen, in die wir nicht wollen.“

Wer sich von dem Gespräch im Sparkassen-Carré kontroverse Diskussionen oder kritisches Nachfragen erhofft hatte, wurde enttäuscht. Sicher, diesen Anspruch hat das Format nicht. Allerdings hatte Kretschmanns Heimspiel bisweilen ironische Züge. Denn auch das Sparkassen-Carré bildete am Freitagabend eine Echoblase, in der das Publikum zu hören bekam, was es erwartet hatte. Zumindest wenn Hubert Klöpfer mit seiner Vermutung richtig lag: Der Verleger hatte Kretschmann mit den Worten vorgestellt, er sei der Ministerpräsident, den „Sie sehr wahrscheinlich alle gewählt haben“.

**Info** Das Debattenbuch „Gegenverkehr. Demokratische Öffentlichkeit neu denken“ versammelt Beiträge von 17 Publizisten, Politikern und Schriftstellern. Herausgegeben von Ralf Fücks und Thomas Schmid, erschienen bei Klöpfer & Meyer, 236 Seiten, 2018, 24 Euro.

## Neue Pflege-WG im Güterbahnhof

**Tübingen.** Nach langer Vorarbeit wird die Pflege-WG im Quartier Alter Güterbahnhof im März 2019 bezugsfertig. Am Dienstag, 9. Oktober, 19 Uhr, stellen die Beratungsstelle für Ältere und die Volkshochschule das Konzept der selbstverantworteten Wohngemeinschaft im Nonnenmacher-Haus vor (Gartenstraße 28). Das Konzept fördert die aktive Mitarbeit der Angehörigen. Nach einem Grußwort von Claudia Braum beleuchtet Michael Lucke als Vorsitzender des Kreisseniorerats die Entwicklung der Pflegesituation im Landkreis. Außerdem stellen die Projekt-Beteiligten, darunter die Nestbau AG, ihr Konzept vor.

## Vergewaltigung in der Gartenstraße

**Tübingen.** Die Polizei sucht dringend Zeugen, die Hinweise auf den Vergewaltiger einer 16-Jährigen geben können. Laut Polizeibericht war die Jugendliche in der Nacht zum Samstag in der Tübinger Gartenstraße überfallen worden. Die Ermittler gehen davon aus, dass ein Unbekannter sie gegen 1.45 Uhr vor dem Imbiss „Kalendar“ an der Neckarbrücke angesprochen hatte. Er soll die 16-Jährige, die offenbar angetrunken war, rund 200 Meter die Gartenstraße aufwärts begleitet haben. Dann habe er sie abseits der Straße mit dem Kopf gegen eine Wand gedrückt und vergewaltigt. Danach floh er. Die Jugendliche wurde etwa 20 Minuten später von

Passanten weinend und mit Gesichtsverletzungen am Tatort gefunden. Die Fahndung mit mehreren Streifenwagen blieb erfolglos. Nach Aussage des Opfers war der Angreifer größer als 1,65 Meter und sprach mit einem Akzent, wobei unklar ist, ob es sich um einen Dialekt oder einen ausländischen Akzent handelte. Vor der Tat könnte er sich längere Zeit am Imbiss aufgehalten haben. Dort könnten andere Besucher gesehen haben, wie er die 16-Jährige ansprach. Die Kriminalpolizei bittet Zeugen, die Hinweise auf den unbekanntes Täter oder zum Geschehensablauf geben können, sich unter der Telefonnummer 070 71/972 86 60 zu melden.

## Informationen zum Hechinger Eck

**Tübingen.** Am Hechinger Eck entstehen die integrativen Wohnprojekte „Neue Nachbarn“, „Familienheim“ und „Passerelle“. Dort ziehen in den kommenden Monaten geflüchtete Menschen – darunter viele Familien – ein. Zur Belegung der Häuser im Rahmen der sogenannten kommunalen Anschlussunterbringung gibt es eine Info-Veranstaltung am Freitag, 12. Oktober, 18 Uhr, in der Grundschule Hechinger Eck, Schickhardtstraße 11. Fachleute der Stadtverwaltung beantworten Fragen wie: Wann ziehen die neuen Nachbarn in die Häuser ein? Wie viele Menschen werden dort wohnen und woher kommen sie?